



**GEGEN
GEWALT
AN FRAUEN** ♀

16

**TAGE
GEGEN
GEWALT
AN FRAUEN
25.11. – 10.12.**

**NICHT UNSICHTBAR,
SONDERN IGNORIERT.**

**GESCHLECHTSSPEZIFISCHE
GEWALT UND BEHINDERUNG.**

beidebaselgegengewaltanfrauen.ch



25. NOVEMBER -

GEMEINSAM GEGEN GEWALT AN FRAUEN



Seit dem 1. April 2018 ist das Übereinkommen des Europarates zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, die sogenannte Istanbul-Konvention (IK), in der Schweiz in Kraft. Die Schweiz anerkennt damit die Dringlichkeit des Themas und die gesellschaftliche Verantwortung hinsichtlich Prävention, Opferschutz und Strafverfolgung betreffend Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt.

Vom 25. November bis zum 10. Dezember treten alljährlich hunderte Organisationen, verschiedene Institutionen und Fachgruppen an die Öffentlichkeit und machen sich mit einer Sensibilisierungsaktion stark gegen geschlechtsspezifischer Gewalt – so auch wir, die [Aktionsgruppe Beide Basel gegen Gewalt an Frauen](#).

Die Kampagne «[16 Tage gegen Gewalt an Frauen*](#)» findet weltweit in 187 Ländern statt. Mit unseren «Aktionen», welche jeweils zum Starttag der Kampagne und somit zum internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen vom 25. November durchgeführt werden, sollen sich Menschen jeden Alters, Geschlechts und jeder Nationalität unkompliziert und direkt angesprochen fühlen.

DIE BOTSCHAFT LAUTET IMMER:

**GEWALT GEGEN FRAUEN IST NICHT AKZEPTABEL
WIR UNTERSTÜTZEN BETROFFENE SOLIDARISCH**



FOKUSTHEMA 2025

GESCHLECHTSSPEZIFISCHE GEWALT UND BEHINDERUNG NICHT UNSICHTBAR, SONDERN IGNORIERT!



Mit dem Begriff „geschlechtsspezifische Gewalt“ soll sichtbar gemacht werden: **Gewalt trifft nicht nur Frauen im klassischen binären System.** Auch Inter-Personen, Trans-Personen, nicht-binäre und Agender-Personen (FINTA) sind von geschlechtsspezifischer Gewalt betroffen.

Besonders Menschen mit Behinderungen erleben Gewalt in vielen Formen. Oft wird dieses Thema in der Gesellschaft übersehen oder unsichtbar gemacht. Viele Betroffene erleben eine **Mehrfachdiskriminierung**.

Sie sind sowohl durch ihr Geschlecht als auch durch ihre Behinderung benachteiligt. Diese Überschneidung führt dazu, dass **das Risiko, Gewalt zu erfahren, deutlich höher ist.**

Mit den Aktionstagen wollen wir erreichen, dass das **Thema sichtbarer wird und die ganze Gesellschaft dafür sensibilisiert ist.** Es braucht Schutzkonzepte, die barrierefrei und für alle Menschen zugänglich sind. Fachpersonen sollen geschult werden, damit sie Betroffene besser unterstützen können. Ausserdem ist es wichtig, dass Menschen mit Behinderungen politisch und gesellschaftlich stärker mitbestimmen können. Nur so können wir geschlechtsspezifische Gewalt wirksam bekämpfen und verhindern.

GESCHLECHTSSPEZIFISCHE GEWALT UND BEHINDERUNG

Geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen und Mädchen ist nach wie vor ein ernstes Problem, auch in der Schweiz.

Geschlechtsspezifische Gewalt bedeutet, dass **Menschen Gewalt erfahren, weil sie einem bestimmten Geschlecht zugeordnet werden.**

Dazu gehören viele Formen von Gewalt:

- sexualisierte Gewalt
- verbale Angriffe
- körperliche Gewalt
- psychische Gewalt
- soziale oder wirtschaftliche Benachteiligung
- sowie strukturelle und institutionelle Gewalt.

Diese Gewalt kann viele Formen haben. Zum Beispiel sexuelle Belästigung, Zwangsheirat, Zwangsabtreibung, Zwangssterilisation, weibliche Genitalverstümmelung (FGM/Cutting), geschlechtsverändernde Eingriffe an intergeschlechtlichen Kindern oder häusliche Gewalt.

Es gibt jährliche Statistiken, welche die verschiedenen Gewaltformen, aber auch das Geschlecht der Tatpersonen sowie der Opfer erfassen. In diesen wird deutlich ersichtlich, dass **Gewalt in ca. 70%¹ von Männern ausgeübt wird.** Geschlecht spielt also auch auf der Seite der Tatpersonen eine wichtige Rolle.

Diese Studien erfassen jedoch nur Fälle, die bei der Polizei gemeldet wurden (Hellfeld) und beziehen sich nur auf den Bereich der häuslichen Gewalt. **Viele Gewalttaten – besonders gegen Frauen und FINTA-Personen– werden aber gar nicht angezeigt.** Deshalb fehlen sie in den offiziellen Zahlen, was bedeutet, dass die tatsächliche Zahl der Fälle wahrscheinlich viel höher ist (Dunkelfeld). Eine differenzierte Statistik zu Gewalt an FINTA-Personen gibt es nicht.

Frauen und queere Menschen mit Behinderungen erleben **mehrere Formen von Diskriminierung gleichzeitig.** Dies wegen ihres Geschlechts und wegen ihrer Behinderung. Diese Überschneidung erhöht das Risiko, Gewalt zu erfahren. Studien zeigen, dass sie Gewalt zwei- bis viermal häufiger als Menschen ohne Behinderung erleben.

Behinderungen können sichtbar oder unsichtbar sein. Sie können körperlich, geistig oder altersbedingt sein und auch durch Gewalt oder Diskriminierung entstehen. Laut WHO entstehen Behinderungen durch das Zusammenspiel von persönlichen Einschränkungen und Umweltfaktoren – sie sind also nicht nur ein individuelles Problem.

¹ [Häusliche Gewalt | Bundesamt für Statistik - BF](#)

Viele Bereiche des Lebens – Arbeit, Kommunikation, Gebäude oder öffentliche Räume – sind so gestaltet, dass Menschen mit Behinderungen ausgeschlossen werden.

**DORT, WO BARRIEREN
NICHT ABGEBAUT WERDEN,
ENTSTEHT BEHINDERUNG.**

Damit Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt am Leben teilnehmen können, brauchen wir **inklusive Strukturen: barrierefreie Zugänge, diskriminierungsfreie Einstellungen und Schutz vor Gewalt.**

ZUGANG ZU HILFE UND SCHUTZ FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN

Menschen mit Behinderungen brauchen **Unterstützung, die ihre Lebensrealität berücksichtigt** und ihnen Zugang zu Schutz und Hilfe bietet. Dafür sind Angebote wichtig, die barrierefrei, inklusiv und leicht zugänglich sind.

Informationen sollten in leichter Sprache und in Gebärdensprache bereitgestellt werden. Frauenhäuser und Schutzräume sollten rollstuhlgängig und gut erreichbar sein. Unterstützungs- und Beratungsangebote profitieren davon, wenn Menschen mit Behinderungen im Team mitarbeiten und bei der Gestaltung der Angebote mitentscheiden können.

Präventionsarbeit und Programme zur Arbeit mit Tatpersonen sollten

Menschen mit Behinderungen gezielt einbeziehen und ihre unterschiedlichen Lebensrealitäten berücksichtigen – sei es bei körperlichen, psychischen, altersbedingten oder chronischen Einschränkungen.

Gesellschaftliche Normen und Strukturen wirken oft ausschliessend. Deshalb ist es wichtig, **inklusive Strukturen zu schaffen**, die Teilhabe ermöglichen und Schutz vor Gewalt garantieren. Dabei geht es nicht nur um den Abbau von Gewalt, sondern auch um den Abbau von Diskriminierung: Rassismus, Sexismus, Transfeindlichkeit, Homofeindlichkeit, Klassismus, Altersdiskriminierung und Diskriminierung aufgrund von Behinderungen.

Die **Istanbul-Konvention** und die **UNO-Behindertenrechtskonvention** unterstützen mit ihren Forderungen Institutionen sowie Fachstellen und Behörden in der Umsetzung von inklusiven, diskriminierungsfreien und präventiven Massnahmen, welche Gewalt verhindern und betroffene Menschen schützen sollen.

ES BRAUCHT UNS ALLE

Geschlechterungleichheiten, traditionelle Rollenbilder und **fehlende Gleichstellung aller Geschlechter sind der Nährboden für Gewalt**. Es beginnt bei sexistischen Bemerkungen und kann im schlimmsten Fall bis zu gewalttätigen sexualisierten Übergriffen und Feminiziden führen.

Von Gewalt betroffene Menschen haben noch immer Angst, mindestens eine Teilschuld an den erlebten Übergriffen zugeschrieben zu bekommen. Ihnen wird das Erlebte oft nicht geglaubt oder als «Beziehungsdrama» verharmlost. Dies führt dazu, dass Betroffene schweigen und das Thema tabuisiert bleibt.

VERANTWORTUNG ZU ÜBERNEHMEN, HEISST NICHT NUR HINZUSCHAUEN, SONDERN AUCH AKTIV BETROFFENE ZU UNTERSTÜTZEN.

Jede betroffene Person erlebt Gewalt anders. Jede betroffene Person fühlt sich dabei unterschiedlich. Deshalb benötigt auch jede betroffene Person die Unterstützung, die zu ihr passt.

WENN SIE GLAUBEN, DASS JEMAND HILFE BENÖTIGT:

Fragen Sie die Person. Sprechen Sie mit ihr darüber, was Sie tun können. Verweisen Sie auf Hilfsmöglichkeiten und Beratungsstellen in der Nähe oder das örtliche Frauenhaus. Fragen Sie, welche Unterstützung die betroffene Person gerade braucht. Überlegen Sie mit ihr gemeinsam, was sinnvolle nächste Schritte sind. Handeln Sie nicht ohne ihr Wissen oder Einverständnis. Es sei denn, es handelt sich um eine akute Gewaltsituation. Wenn Sie davon ausgehen, dass Sie akute Gewalt beobachten oder hören, zögern Sie nicht, die Polizei zu rufen. Lieber ein Anruf zu viel als einer zu wenig.

• **Opferhilfe beider Basel**

Kostenlose und vertrauliche Beratung für gewaltbetroffene Personen und deren Umfeld.

Opferhilfe beider Basel

T +41 61 205 09 10

Steinengraben 5

ab 01.11.2025 telefonisch 24/7 erreichbar

CH-4051 Basel

info@opferhilfe-bb.ch

• **Kurzinformation zur Opferhilfe in Gebärdensprache**

www.aide-aux-victimes.ch

• **Beratungsstelle airAmour**

Beratung für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen zu Fragen rund um Beziehung und Sexualität.

<https://www.airamour.ch/>

• **Stiftung Rheinleben, Beratung zu Beziehung und Sexualität**

Beratung für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen zu Fragen rund um Beziehung und Sexualität.

<https://www.rheinleben.ch/beratung/betroffene/>

Wenn Frauen sich und ihre Kinder in Sicherheit bringen müssen und Beratung und Unterstützung brauchen

• **Frauenhaus beider Basel**

Tel. 061 681 66 33

<https://frauenhaus-basel.ch/>

• **Wohnen für Frauen und Kinder**

Tel. 061 302 85 15

[Wohnen für Frauen und Kinder, Heilsarmee](#)

BEIDE BASEL GEGEN GEWALT AN FRAUEN

VERGANGENE AKTIONEN

- 2010 Regenschirme «Wir lassen Frauen nicht im Regen stehen»
- 2011 Adventskalender Abendgestaltung mit dem Theaterbasel
- 2014 Ausstellung Willkommen zu Hause
- 2015 Forumtheater «E gwalts Überraschung»
- 2016 / 2017 Bäckertüten «Häusliche Gewalt kommt bei uns nicht in die Tüte»
- 2019 Cubique – Tanzperformance
- 2020 Stopp Gewalt gegen Frauen: Sattelbezüge
- 2021 Stopp sexualisierte Gewalt: Sattelbezüge
- 2022 Stopp Feminizide: Sticker- & Plakatkampagne, Sattelbezüge
- 2023 Stopp Psychische Gewalt: Standaktion, Sattelbezüge, Schlüsselanhänger, Sticker- & Plakatkampagne
- 2024 Wege aus der Gewalt: Wandervelo gegen Gewalt an Frauen, Sattelbezüge, Sticker- & Plakatkampagne



Organisiert und durchgeführt wird die Kampagne für die Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt von Fachpersonen der kantonalen Behörden, NGOs und Fachstellen rund um das Thema Gewalt gegen Frauen.

BETEILIGTE AKTEURINNEN

Opferhilfe beider Basel
Frauenhaus beider Basel
Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt BL
Heilsarmee – Wohnen für Frauen und Kinder
Gewaltschutz und Opferhilfe BS
Präventionsprojekt «Halt Gewalt!»
Gleichstellung BS
Gleichstellung BL
Fachstelle für sexuelle Gesundheit BL